

# Wahrheitskunde

## Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda  
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Ein herzliches Grüß Gott, Ihr Lieben im Lande Juda!

Das gesprochene Wort!

Meine Gedanken gehen heute einmal zurück in meine Kinder- und Jugendzeit.

Ich wuchs im Stamm Matthias auf, wir wohnten etwas außerhalb und mussten sonntags mit Bus und Bahn zum Gottesdienst anreisen. So machte sich die ganze Familie, bestehend aus Großeltern, Eltern und Kindern, schon sehr frühmorgens, oft bei Wind und Wetter auf, um zum Gottesdienst zu gelangen. Natürlich waren wir Kinder nicht sehr begeistert, mussten jedoch mit, ob müde oder nicht. Früher war das Regiment der Großeltern und Eltern strenger, da wurde nicht diskutiert. Überwiegend durch meine Großeltern wurden wir Kinder im Göttlichen aufgeklärt und gefordert, indem angeregt aber auch ermahnt wurde. Mein Großvater war früher Hirte im Stamme Gad. Er ging in der schlimmen Kriegszeit seinen Lebensweg ohne sich beirren zu lassen, gab Jedem zu jeder Zeit Zeugnis und lebte mit seiner Familie ein einfaches, gotterfülltes Leben.

Als Jugendlicher herangereift stand mal wieder eine Fahrt nach Mannheim zum Gottesdienst an. Dort war an diesem Sonntag hoher Besuch angesagt. Der damalige Apostelhelfer in Juda (Walter Burkert) mit Ehefrau war da und wir erlebten einen schönen Gottesdienst. In meiner damaligen Unkenntnis wusste ich nicht wer er wohl sei. Nach dem Gottesdienst lud mich der Apostelhelfer mit ein paar netten Worten ein, ihn doch mal zu besuchen. Diese Worte standen im Raum und sollten seine Erfüllung finden, jedoch erst viel später und in verblüffender Weise.

Bei meiner nächsten Fahrt zum Jugendtreffen lernte ich meine heutige Frau kennen, wusste jedoch nicht aus welchem Hause sie stammt. Als sich unsere Beziehung ein wenig vertieft hatte, sollte ich den Eltern vorgestellt werden. Bei meiner Ankunft in Leverkusen betrat ich ihr Elternhaus und stand plötzlich dem Apostelhelfer in Juda gegenüber, der mich zur damaligen Zeit einmal zu sich eingeladen hatte. Mit einem herzlichen Grüß Gott wurde ich in die Familie aufgenommen.

Zurückblickend kann ich sagen, dass sich für mich dieses damals gesprochene Wort als wegweisend in meiner Zukunft erwiesen hatte. Die Gründung einer jungen Familie, die daraus folgenden Kinder und jetzt auch Kindeskindern erfüllten mein Leben. Auch ihnen werde ich zu jeder Zeit Worte für ihren Lebensweg mitgeben, die aus dem göttlichen Geist stammen und die ich selber als positiv an Leib, Seele und Geist erfahren habe.

Mein Schwiegervater, der später als Apostel in Juda wirkte und schaffte, prägte die uns allen geläufigen Worte, die da heißen: helfend, heilend und erlösend zu wirken. Diese drei Worte sind von einer großen Tragweite, die uns jederzeit bewusst werden sollte. Unsere Gedanken, Worte und Taten sollten so ausgerichtet sein, dass sie für unsere Mitmenschen zum Heil und Frieden werden können. In meinem Leben hat es sich immer wieder als gut erwiesen, trotz mancher Widrigkeiten, meinem Gott die Treue zu halten.

Mit diesen Zeilen möchte ich die heutigen jungen Schwestern und Brüder ansprechen und ihnen Mut machen. Jeder von uns wird in seinem Leben auf seine eigene Art und Weise Erfahrungen machen, manche im positiven oder auch im negativen Sinne. Aber unser Gott möchte uns durch das gesprochene Wort immer wieder zeigen, dass es einen gangbaren Weg gibt. In unserer Gemeinschaft sind stets Menschen an unserer Seite, die uns mit Rat und Tat aus der Liebe Gottes beistehen wollen.

Oft sieht man erst viel später, wie unser Gott uns gelenkt hat. Manches was uns als schwere oder negative Erfahrung erschien, war eine Lebenslehre, die uns im Glauben gestärkt hat, alles in einem verklärten Licht zu sehen. Es ist so als wenn man ein Stück einer beschlagenen Scheibe reinigt. Erst sieht man nur ein wenig und sehr eingeschränkt und je mehr man von der Nässe entfernt, umso mehr vergrößert sich der Blickwinkel und wir sehen ungetrübter.

Deshalb möchte ich aufgrund meiner Erlebnisse sagen, dass sich, wenn wir immer auf Gott vertrauen und im Glauben fest vereint bleiben, unser Leben stets auf wunderbare Weise gestalten wird.

Heute nun diene ich als Hirte im Stamm Jakobus des Jüngeren, wie mein Großvater als Hirte, damals im Stamm Gad. Für mich schließt sich so ein Lebenskreis wo ich sagen kann, dass diejenigen, die vor mir waren heute auch noch durch mich weiterleben. Sie geben mir und den Menschen unserer Gemeinschaft die Kraft um in ihrem Geist, mit Euch allen vereint, weiter wirken und schaffen zu können - durch Juda in seiner Meisterschaft von heute Amen.

Euer Hirte im Stamm Jakobus der Jüngere  
Peter Schulz

Erkenne dich und bekenne dich für Gott!

Viele Erkenntnisse hat der Mensch über das Leben mit und ohne Gott errungen. Doch das alles reicht nicht aus um ein vollkommenes, ausgleichendes und zufriedenes Leben zu führen. So manch einer wird sich fragen, ob es überhaupt einen Sinn hat nach all diesen guten Zielen, die im Göttlichen verankert sind, zu trachten und zu streben? Denn das Leben geht ja auch so wie bisher mit oder ohne Gott, mit oder ohne der Erkenntnis über Gut und Böse seinen Weg. Man muss um gerecht zu sein, diese Frage mit Ja beantworten, denn das Leben an sich wird sich immer mit seiner Urgewalt über Zeit und Raum, auch ohne uns Menschen, seinen Weg bahnen. Es ist ja auch so, dass alles Leben auf dieser Erde von dieser Kraft, die wir Gott nennen, abhängig ist und nicht umgekehrt. Weil es so ist, müssen wir über das Leben Erkenntnisse sammeln, die uns zum Guten führen, damit wir als Menschen unter Menschen leben können, denn es gibt kein größeres Leid als das, was sich der Mensch aus der Unkenntnis dieser Zusammenhänge selbst zufügt. Schauen wir zurück in die Geschichte oder auch in die Gegenwart, der Weg des Menschen ist doch mit Leid gekennzeichnet. Jeder Mensch hofft, dass es einmal anders wird und doch immer wieder bahnen sich neue, Unheil bringende Dinge an. Die Formen der Finsternis wechseln ihre Gesichter. Der Mensch, ohne göttliche Erkenntnis über das Leben, wird diesem dahinter stehenden Geist als Werkzeug dienen und erst dann merken, wem er die Hand gegeben hat. Oft ist es dann schwer und vielleicht auch zu spät, aus dieser Not herauszukommen.

Es ist für uns im Apostelamt Juda sehr wichtig einen Weg zu gehen, der uns zur Erkenntnis des Göttlichen führt. Somit eröffnet sich das Gute. Der Mensch besitzt dann geistige Fähigkeiten die ihm von der Allgemeinheit in seinen Taten unterscheiden sollten. Bleiben wir aber auf diesem Weg stehen, lassen wir also unsere geistige Aktivität in Bezug zu dem Göttlichen ruhen, erleben wir einen Stillstand. Das Weltliche mit all seinen Inhalten ergreift sofort von einem Jeden Besitz. In der heutigen Zeit braucht der Mensch mehr denn je das Wort Gottes. Der Mensch in unserem Werk hat aus der Sendung durch Juda die Fähigkeit Gottes Geist zu leben. Der Menscheng Geist, der heute unsere Gesellschaftsordnung trägt, hat viele Lücken und Mängel. Er ist niemals vollkommen. Er kann dem Menschen niemals den erhofften Frieden geben. Hierin sehen wir, wie wichtig es ist, dass Gottes Geist unter die Menschen gebracht wird. Erst dann ist der Grundstein für gute Früchte gelegt.

Wir müssen mit Schrecken feststellen, dass die dazu nötige Arbeit sehr groß ist. Verlassen wir uns auf das Wort der Sendung von einst und trachten folglich zuerst nach dem Reich Gottes, wird uns alles Weitere zufallen. Diejenigen, die nach diesen Worten handeln, die kennen ihre Aufgaben und gehen ihren Weg. Es kann aber nur jeder das geben, was er in die Wiege gelegt bekam. Und letztlich geht es im Endeffekt um uns selbst. Denn wir wollen uns doch in erster Linie von dem Weltengeist trennen und dadurch unsere Seele frei machen. Je freier wir sind, umso mehr können wir doch unserem Mitmenschen geben. Deshalb ist auch die Arbeit an uns selbst eines der Hauptaufgaben, der wir uns stellen müssen. Der Kampf gegen die Finsternis und ihre Begleiterscheinungen wird nicht auf den Barrikaden, sondern im Inneren des Menschen ausgefochten. All das Gute und auch das Böse, das sich Menschen angetan haben, ist in ihrem Inneren geboren worden. Unsere Sinnesorgane leiten doch alles was wir wahrnehmen zu unserer Seele hin und dann entscheiden wir mit unserem Willen, ob wir damit das Gute oder das Böse in uns nähren. Aus diesen zwei Entscheidungen, entsteht dann eine Gedankenwelt, nach der dann gehandelt wird. Gefährlich wird es dann, wenn der Mensch das Negative auslebt, weil er glaubt es sei das Gute. Müssen wir uns dann noch wundern, dass die Welt so aussieht? Was der Mensch in diesem Wahn alles

getan hat, zeugt von keiner Gotterkenntnis. Wenn er auch noch so innig betet, er aber danach seinen eigenen Weg geht, kann ihm dieser Gott nicht helfen. Müssen wir uns nicht selbst auch eingestehen, dass wir diesem Gott zu wenig Raum in unserem Herzen einräumen? Ist das aber nicht schon der Nährboden für den Geist der Welt?

Das Leben ist gerecht! Es gibt jedem aus dem Gesetz heraus das, was er zum Leben braucht. Unterschiede jeglicher Art, macht der Mensch selbst.

Wir stehen alle in diesem Gesetz, das da heißt: „Was Du säst, das musst Du auch ernten“. Alles was den Menschen bedroht ist die Saat, die vor Jahren vom Menschen gelegt wurde. Heute müssen wir sie ernten. Wir haben aber auch immer wieder die Möglichkeit von neuem eine gute Saat auszuwerfen. Leider wird davon zu wenig Gebrauch gemacht.

Die Menschheit ist schon seit vielen Jahren durch Rassen, Nationen, Völkergruppen und Religionen gespalten. Immer wird vergessen, dass alle einen gemeinsamen Vater haben. Es ist das Leben (Gott). Von dem sind wir alle abhängig. Wie viel würde schon der Menschheit geholfen sein, wenn wir alle, gleich welcher Rasse oder Nation der gleichen Lebenskraft dienen würden. Dazu gehört, dass man keine Unterschiede macht, dem Nächsten als Bruder begegnet, Liebe spendet und alles Gute fördert. Immer wieder hat Gott seine Boten ausgesandt, um das Evangelium zu verbreiten. Wie schnöde und abweisend hat sich aber dem gegenüber die Menschheit gezeigt. Man hat vor 2000 Jahren Christus getötet. Heute weiß man genau, dass ohne die Beachtung seiner Gebote die Welt zu Grunde gehen wird. Gottes heiliger Geist und sein Wort sind nicht nur für die Armen, Dummen und Trostsuchenden gut, sondern gerade für die, die ihn ablehnen. Es gibt nur einen Weg, nämlich den, der den Menschen an meiner Seite mit einbezieht. Alle anderen Wege sind Umwege. Wo der Geist, der solches fordert verdrängt wird, fängt die Sinnlosigkeit an, die Freude am Leben versiegt und Verzweiflung macht sich wie eine lähmende Krankheit breit. Menschen können nicht mehr miteinander leben.

Es muss wieder zu einem gemeinsamen Denken, zu ein und derselben Überzeugung kommen. Geistig einig zu werden, dazu fordert uns heute dieser Gott durch sein Wort erneut auf. Es gibt keinen anderen Weg zu einem echten menschlichen Zusammenleben. Das ruft uns Gott durch Menschen zu, die er segnete und sich so zu seinem Werkzeug machte, durch Juda in seiner Meisterschaft von heute, Amen.

Apostel Jakobus der Jüngere  
Siegfried Schauder

Den Frieden fand kein Weiser dieser Welt,  
ein böser Götze ist das Geld,  
ihm opfert sich die ganze Welt.  
Sollten edle Werke doch entstehen  
nur durch die Hand des Gottes können sie geschehen.  
Drum Mensch werde wach und Du bist frei und Frieden ist Gesetz.